

Lise Svanholm: *Damerne på Skagen*. København: Gyldendal 2006, 160 S.

Von 1870 bis ins 20. Jahrhundert hinein zog es viele SchriftstellerInnen und KünstlerInnen aus Skandinavien nach Skagen, einem Fischerdorf auf dem nördlichsten Zipfel Jütlands gelegen. Einige wurden dort sesshaft, doch für die meisten war Skagen eine Sommerresidenz. Dazu gehörten die Maler Michael Ancher, P. S. Krøyer und Christian Krohg. Es gab auch Malerinnen dort, so Marie Krøyer und die in Skagen heimische Anna Ancher. Bislang haben in Sammelabhandlungen über die Künstlerkolonie die männlichen Kollegen dominiert, in denen meist nur auf Anna Ancher als einzige Malerin ausführlicher eingegangen wird.

Die Kunsthistorikerin Lise Svanholm hat schon viel über die MalerInnen in Skagen veröffentlicht und dabei auch häufig den Fokus auf die Frauen gerichtet, so zum Beispiel in Briefsammlungen wie *Breve fra Anna Ancher* (2005) und *Agnes og Marie. Breve mellem Agnes Slott-Møller og Marie Krøyer 1885–1937* (1991). Doch der Versuch, allen bedeutenden Frauen von Skagen in einem gemeinsamen Buch gerecht zu werden, ist neu. Insgesamt 30 Frauen widmet sich Svanholm in meist eigenen Kapiteln. Das Ziel des Buches, Erzählungen rund um diese Frauen wiederzugeben, lässt klar werden,

dass es sich zum größten Teil um die Verbindungen der Bewohner der Künstlerkolonie untereinander und private Ereignisse handelt, eher Biographisches als Kunstgeschichte im Vordergrund steht. Die Frauen waren Ehefrauen, Freundinnen, Modelle, Wirtinnen, Töchter und Bewohnerinnen Skagens, einige auch selbst Künstlerinnen. Doch eine Arbeit über die weibliche Kunstproduktion Skagens wird durch den vorliegenden Band keineswegs vorweggenommen. Dass das Private im Fokus steht, wird noch deutlicher durch die Vielzahl der Briefe, die Svanholm über mehrere Seiten hinweg zitiert, die im Verhältnis zum restlichen Text recht lang und unzureichend eingebunden sind.

In einem einleitenden Kapitel berichtet Svanholm von der Zeit bevor Skagen zur Künstlerkolonie wurde. Das folgende Kapitel „Stamfaderen“ über Søren Møllebygger Pedersen, den Großvater Anna Anchers, ist mehr als verwunderlich. Wozu bedarf es eines Stammvaters in einem Buch, in dem die Frauen im Mittelpunkt stehen sollen? Nun sind seine Nachfahren die weiblichen Familienmitglieder der Brøndums, deren Gasthaus von vielen Zugereisten besucht wurde. Es ist unverständlich, warum Svanholm das Funda-

ment des Buches auf ihn aufbaut. Möglicherweise weist dies auf eine andere Schwachstelle des Buches: Dass das Privatleben der Frauen oft abhängig von den männlichen Zeitgenossen im Vordergrund steht und damit auch Vorwissen über diese vorausgesetzt wird.

Das Buch ist als Ergänzung zu anderer Literatur zu Skagen interessant, also als Nachschlagewerk zu den anderswo meist nur im Nebensatz erwähnten Frauen. Doch ist die Qualität und Länge der einzelnen Abschnitte ausgesprochen unterschiedlich; je weiter hinten das Kapitel im Buch platziert ist, desto weniger ist über die Person zu erfahren. Einerseits ist nachvollziehbar, dass die Frauen ganz unterschiedliche Rollen für den Künstlerkreis – der auch laut Klappentext Ausgangspunkt ist – spielten. Andererseits wird das Buch dadurch sehr unausgewogen und bekommt den Charakter eines Sammelsuriums. Am ausführlichsten sind die Kapitel zu den Ehefrauen der Maler, wobei das mit fünfzehn Textseiten zu Anna Ancher mit Abstand am längsten ist. Dagegen steht eine halbe Seite Text zu Ida Marie Suhr, die der Skagener Kirche ein Altarbild schenkte. Doch trotzdem: Gerade diese breite Perspektive ist das Wertvolle des Buches. So manche Auswahl mag unerwartet erscheinen, doch ergänzt Svanholm die allgemein bekannte Gruppe der Kunstschaffenden und ihres Umgangskreises mit neuen Namen. So

hat auch Königin Alexandrine ein eigenes Kapitel, die zusammen mit König Christian X. nicht nur zweimal von Michael Ancher gemalt wurde, sondern sich auch sonst sehr mit Skagen verbunden fühlte und mit den KünstlerInnen verkehrte.

Doch nicht umsonst verspricht der Buchtitel „Damen aus Skagen“: offenbar passen so einige Frauen, die öfter Motiv der Gemälde sind, nicht so recht in die Vorstellung einer „Dame“, waren sie arm oder alt, doch oft ihr Leben lang Bewohnerinnen Skagens, wie zum Beispiel Tine oder Stine Bollerhus. Aber um sie geht es Svanholm nicht; denn auch dieses Buch hält an der bekannten Konstruktion des Künstlerkreises fest, weitet ihn auf ein paar Personen aus, doch erfindet ihn nicht neu. Und dennoch: Es ist die erste Publikation, die die verschiedenen Frauen in den Mittelpunkt stellt und nicht ausschließlich als Motive abtut, von Anna Ancher und Marie Krøyer einmal abgesehen.

Da das Miteinander der KünstlerInnen und ihrer Bekannten in Skagen häufig Motiv ihrer Werke ist, ist auch die Betrachtung ihres Privatlebens gerechtfertigt. Während die Gemälde manchmal etwas verklärend wirken, wird die Harmonie in Svanholms Text teilweise in Frage gestellt. Auch wenn die zahlreichen Anekdoten das Buch beleben, scheinen sie eher einer Plauderlaune geschuldet;

neue Erkenntnisse bringen diese nur selten.

Der dünne Band bekommt durch seinen festen Einband und die großzügigen farbigen Abbildungen eine einladende Optik. Zu den Abbildungen gehören neben ein paar eher willkürlich ausgewählten Malereien aber auch einige seltener gesehene Zeichnungen und sehr gute historische Portraitfotos. Die Gemälde und Zeichnungen haben entweder die entsprechende Dame zum Motiv oder sind selbst von ihnen ausgeführt. Allerdings sind nur vier der Frauen, nämlich Anna Ancher, Marie Krøyer, Helga Ancher und Oda Krohg, mit eigenen Werken vertreten. Die Abbildungen derer Werke sind jedoch eher als Bildbeispiele zu verstehen, zudem Svanholm auf sie nur selten, und wenn nur knapp, im Text eingeht. Gerade bei den unbekannteren Werken wäre eine ausführlichere Behandlung wünschenswert gewesen. Wer Erkenntnisse über das Schaffen

der Malerinnen gewinnen will, wird hier enttäuscht. So wie P. S. Krøyer von seiner späteren Frau Marie Krøyer und anderen Malerinnen verächtlich als „malende frøkener“ sprach (S. 65), scheint auch für Svanholm das Talent der Malerinnen nicht im Vordergrund zu stehen.

Insgesamt ist der Text nur sehr spärlich mit Fußnoten versehen. Das Buch schließt mit einem ausführlichen Namensregister, Bildverzeichnis und einer weiterführenden Literaturliste.

Es stellt sich die Frage, inwieweit Svanholms Buch die Betrachtung der Skagenkunst beeinflussen wird; vermutlich eher gering, durch die vielen biographischen Angaben bietet dieser Band weniger eine Fundgrube für Kunsthistoriker als ein lebendiges Zeitbild dieser dänischen Künstlerkolonie um 1900.

*Friederike Richter (Kopenhagen/Berlin)*